

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Offizier und Masseur

ebenso lieben, als den Sonnenschein, daß sie schöner in einem Zimmer gedeihen, wo musiziert wird, und daß die zarten Knospen sich rascher entfalten, als wenn man sie in einem ruhigen oder gar von Mistflängen erfüllten Zimmer aufzieht."

Um die Antwort gebeten, auf was für eine Theorie er diese Beobachtung gemacht? sagte der Professor: „Ich glaube, daß Darwin im Recht ist, wenn er sagt: ‚Alles Fleisch ist Gras.‘ Die tierische Schöpfung hat sich aus dem Pflanzenreich entwickelt. Die Menschheit kann ihre Entstehung sicher auf seltene und schöne Pflanzen zurückführen. Die Pflanzen haben Empfindung; und diese geht bei Pflanzentieren in Gefühl über. Mit Entstehung des Tieres tritt das Nervensystem auf. Dieses Nervengefühl, das selbst dem niedersten Tiere nicht abgesprochen werden kann, hat beim Menschen die Fähigkeit, sich immer höher zu verfeinern. Wer kann demnach behaupten, daß gewissen Pflanzen keine große Empfindsamkeit zugeschrieben werden kann, da es doch erwiesen ist, daß es sog. sensitive Pflanzen giebt! Mir scheint diese Empfindung nicht weit vom tierischen Gefühl zu liegen. Ich kenne einen Bostoner Arzt, welcher behauptet, daß wenn er harmonische Töne spielt, seine sensitiven Pflanzen ihre Kelche öffnen und gleichsam die Musik trinken, wie sie die Sonnenstrahlen in sich aufnehmen. Sobald er aber eine Dissonanz ertönen lasse, fängt die Pflanze zu zittern an und die Blumentelche schließen sich. Harmonische Vibrationen der Luft verbreiten sich auf die Fibern der Pflanzen und erregen den zarten Saft in deren Zellen auf dieselbe Art, wie das Blut im tierischen Organismus den Impulsen angenehmer oder unangenehmer Art folgen.“

### Offizier und Masseur.

In einem von der Wiener Wochenschrift „Die Waage“ veröffentlichten Aufsatz über „Schwedisches BADELEBEN“ von Leo von Dierkes stoßen wir auf folgende Stelle: „Die beiden Geschlechter baden in Schweden stets getrennt, die „Fruntimer“ („Frauenzimmer“) haben immer ihre eigene BADE-ABTHEILUNG oder ihre besondere Stunde. Die Herren geben zumeist den warmen BANNENBÄDERN den Vorzug, wobei man von Badewärterinnen angelegentlichst gebürstet wird. Fremde sind gewöhnlich recht verblüfft, wenn die jungen Frökens während des Auskleidens gar keine Miene machen, sich zu entfernen. Das Bürsten des bloßen Körpers im warmen Bade soll außerordentlich gesund sein, aber, wer es nicht gewöhnt ist, dem wird es auch nicht leicht beyagen. Die Bürsten sind solche, wie man sie bei uns nur zum Dielenschneuern verwendet, und die Frökens bearbeiten damit die Leute, als gelte es, einen Elephanten zu striegeln. In den Bädern der „Fruntimer“ bilden die für unsere Begriffe etwas absonderliche Attraktion statt der hübschen jungen „Frökens“ äußerst elegante Masseure. Nach schwedischen Begriffen ist die Massage ein sehr standesgemäßer Erwerb; man findet daher nichts Anstößiges daran, wenn junge Offiziere sich damit einen Nebenverdienst schaffen. Sogar in ausländischen Badeorten findet man schwedische Leutnants als Masseure (wie man weiß, hat Adolina Patti ihren jetzigen dritten Gatten zuerst in Ausübung einer derartigen Thätigkeit kennen gelernt), welche nur alle paar Jahre nach der Heimat zurückkehren, um dort wieder etwas das vernachlässigte Kriegshandwerk auszuüben. Besonders das vornehme schwedische Bad Marstrand ist reich an militärischen Masseurs; aktive Leutnants massieren da den ganzen Tag. Die Mütter der schwedischen Komtessen lieben es aber nicht,